

KLAUS-HENDRIK MESTER

DIE COOLSTEN CLUBS

DER WELT



Leseprobe

arete
Verlag

40 BESONDERE VEREINE RUND
UM DEN FUSSBALL-GLOBUS



Klaus-Hendrik Mester

Die coolsten Clubs der Welt

40 besondere Vereine
rund um den Fußball-Globus

Arete Verlag Hildesheim

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2021 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.arette-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Titelfoto: Jörg Blum
Druck und Verarbeitung: Westermann Druck, Zwickau
ISBN 978-3-96423-046-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Afrika	9
Al Ahli, Kairo, Ägypten	11
ASEC Mimosas, Abidjan, Elfenbeinküste	15
Kaizer Chiefs, Johannesburg, Südafrika	19
Wydad Casablanca, Marokko	25
Amerika	29
Boca Juniors, Buenos Aires, Argentinien	31
Botafogo FR, Rio de Janeiro, Brasilien	38
CA All Boys, Buenos Aires, Argentinien	44
CA San Lorenzo, Buenos Aires, Argentinien	52
Chorillo FC, Panama-City, Panama	57
Club Bolivar, La Paz, Bolivien	62
Liverpool FC Montevideo, Uruguay	66
SV Robinhood, Paramaribo, Suriname	72
Turrialba FC, Costa Rica	77
Asien	81
Al Ahli, Dubai, Vereinigte Arabische Emirate	83
Amude SC, Syrien	87
Bnei Sachnin, Israel	90
Yeti Himalayan Sherpa Club, Kathmandu, Nepal	94

Europa	98
AFC Wimbledon, London, England	100
AJ Auxerre, Frankreich	105
ASD Castel di Sangro, Italien	109
Austria Salzburg, Österreich	114
Benfica Lissabon, Portugal	119
Borussia Dortmund, Deutschland	123
Borussia Mönchengladbach, Deutschland	128
CD Teneriffa, Santa Cruz de Tenerife, Spanien	133
FC Fulham, London, England	138
FC Guardia, Rom, Vatikanstadt	145
FC Liverpool, England	150
FC Santa Claus, Rovaniemi, Finnland	156
FC Sheffield, England	160
FC St. Pauli, Hamburg, Deutschland	163
Hajduk Split, Kroatien	168
Hibernian Edinburgh, Schottland	175
Maritimo Funchal, Portugal	180
Östersunds FK, Schweden	185
SV Babelsberg 03, Deutschland	189
VfL Fosite Helgoland, Deutschland	192
VV Venlo, Niederlande	196
Ozeanien	202
Tafea FC, Port Vila, Vanuatu	204
Wellington Phoenix, Neuseeland	208

Vorwort

Gibt es besondere Fußballvereine? Gibt es besonders coole Vereine? Existiert vielleicht der coolste Club auf dem Planeten? Diesen nur äußerst subjektiv zu beantwortenden Fragen spürt dieses Buch nach.

Dabei lege ich verschiedene Kriterien und Maßstäbe an. Mal sorgen die Anhänger für Gänsehautstimmung im Stadion, mal ist die Geschichte des Vereins so einzigartig, dass er Aufnahme gefunden hat. Andernorts verblüffen die malerische Umgebung und die geografische Lage den Besucher oder es elektrisiert die lokale Verankerung in der Kommune. Bei anderen Vereinen zeigen Verantwortliche und Mitglieder in besonderem Maße Zivilcourage und engagieren sich über den Fußball hinaus für soziale oder humanitäre Belange, indem sie zum Beispiel Flüchtlingen helfen, eine neue Heimat zu finden.

Viele Geschichten rund um die kultigen Clubs habe ich selbst erlebt. Auf Urlaubsreisen besuchten meine Frau und ich Fußballspiele im Ausland. Dort spürten wir dem alltäglichen Leben der Einheimischen nach. Wir trafen auf viele interessante, aufgeschlossene und liebenswerte Menschen. Zahlreiche Sympathisanten, Anhänger, Enthusiasten und einige Entscheidungsträger schilderten mir ihre Sicht der Dinge.

Das Schreiben dieses Buches hat meinen Respekt und meine Bewunderung für die Fußballvereine noch verstärkt. Letztlich haben mir das Erlebte und die Recherchen nochmals bewusst gemacht, welches Potenzial der Fußball überall auf der Welt hat. Der Sport schenkt den Menschen Lebensfreude, Hoffnung und Kraft. Er füllt die oft als Worthülsen benutzten Begriffe Zusammenhalt, Lebensfreude, Toleranz und Menschlichkeit mit Leben.

Diesen Intentionen spüren die 40 Geschichten aus fünf Kontinenten nach. Es geht mitten hinein ins (Fußball-)Herz. Mit Dankbarkeit und großer Freude schaue ich zurück auf die Reisen zu den „coolsten Clubs der Welt“.

Auf der Spurensuche begegnen Sie wildgewordenen Fans, agilen Vereinsmitgliedern, patriarchalischen Präsidenten, verrückten Managern, genialen Kickern und nicht zuletzt dem Papst. Der Streifzug über die Kontinente fördert Skurriles, Anregendes und manchmal auch Nachdenkliches aus der Welt des runden Leders zu Tage.

Viel Spaß beim Schmökern in den Geschichten und beim Fernreisen auf dem Sofa von Argentinien bis Vanuatu!

Ihr und Euer
Klaus-Hendrik Mester

Afrika

Leidenschaft, Lebensfreude, Toleranz und Völkerverständigung. Dafür sorgt der Fußball in Afrika. Unvergessen bleibt der Torjubel des Kameruners Roger Milla. Der Nationalstürmer nutzte die Bühne der Weltmeisterschaft 1990 in Italien, um seine zahlreichen Tore mit extravaganen Tänzen an der Eckfahne zu feiern. Damit verzückte er seine Landsleute zu Hause und die Fußballfans weltweit. Schwarze und weiße Südafrikaner erkämpften zusammen die Afrika-meisterschaft 1996. Symbolträchtig, als Präsident Nelson Mandela den Pokal an den Mannschaftskapitän Neil Tovey übergab.

Überall auf dem riesigen Kontinent spielen Kinder und Jugendliche Fußball. Die Jungen schießen gegen Leder- und Gummibälle, kicken mit Wollknäueln, zusammengeknoteten Plastiktüten und Selbstgebasteltem aus unterschiedlichsten Materialien. Auf staubigen Straßen, lehmigen Bolzplätzen, in den Häuserschluchten der Großstädte und überall dort, wo Zivilisation und Natur ein bisschen Platz zum Spielen lassen.

Die Anfänge des Sports in Afrika gehen zurück auf das Ende des 19. Jahrhunderts. Britische Kolonialisten, Soldaten und Seeleute brachten den Fußball mit. Als eine Keimzelle gilt Ägypten. Als einer der ersten offiziellen Fußballclubs entstand Al Ahly Kairo im Jahr 1907. Der afrikanische Fußballverband CAF kürte Al Ahly 2000 zum „Club des Jahrhunderts“ auf dem Kontinent.

Die Kolonialisierung brachte den Fußball beinahe flächendeckend auf den afrikanischen Kontinent. Vor allem England und Frankreich sowie Portugal trugen den Sport nach Afrika. Die Franzosen besetzten weite Teile Nordafrikas. Algerien und Marokko kamen so stärker mit dem Fußball in Kontakt. Schon in den 1930er-Jahren suchten rund 150 Spieler aus den Kolonien ihr Glück in den französischen Ligen.

In den 1950er-Jahren verzückte Eusébio weltweit die Fußballästheten. Der begnadete Techniker am Ball wuchs in Mosambik auf und feierte später mit Benfica Lissabon und der Nationalmannschaft Portugals große Erfolge. Mosambik war bis 1975 portugiesische Kolonie.

Mitte des letzten Jahrhunderts befreiten sich viele afrikanische Länder von den kolonialen Fesseln. Oft ging dieser Prozess mit kriegerischen Auseinandersetzungen einher. Seitdem begeistern bei Fußballweltmeisterschaften Nationalteams wie Kamerun, Ghana oder Südafrika durch Unbekümmertheit, Einsatz und technische Raffinesse die Fans. Berichte über Korruption in nationalen Fußballvereinigungen und dem afrikanischen Verband CAF überschatten regelmäßig den Sport. Zudem versprechen unseriöse Spielervermittler jungen Talenten die große Karriere insbesondere in europäischen Ligen und kassieren dafür von den Familien hohe Provisionen. Die Vereinsverantwortlichen in Ghana, der Elfenbeinküste und in anderen Ligen müssen ihre besten Spieler in jungen Jahren fast allesamt an finanzkräftige europäische Clubs abgeben.

Doch afrikanische Spieler wie Didier Drogba, Samuel Eto'o, Yaya Touré oder Mohamed Salah verzaubern immer wieder Anhänger auf der ganzen Welt mit ihren Künsten. Sie verkörpern die schöne Seite des afrikanischen Fußballs. Afrika ist und bleibt ein faszinierender Kontinent mit einem riesigen Potenzial, nicht nur in Bezug auf das runde Leder.

Kairo, Ägypten

Al Ahly Sports Club

ist der coolste Club der Welt, weil ...

er der Verein des Jahrhunderts in Afrika ist.

„Al Ahly oder Zamalek?“ Dies dürfte unter ägyptischen Fußballfans eine der meistgestellten Fragen sein. Die Vereine „Al Ahly Sports Club“ und „Al Zamalek Sporting Club“ sind in der Hauptstadt des Landes beheimatet. Das „Kairoer Derby“ elektrisiert die fußballverrückten Ägypter. Aus Vorsicht leiten die Spiele oft ausländische Schiedsrichter. Neutralität steht an erster Stelle. Die Begegnungen gelten als die herausragenden und wichtigsten Duelle in der arabischen Welt und ganz Afrikas.

Entsprechend ihrer Vereins- und Trikotfarbe nennen die Sportjournalisten Al Ahly „die Roten Teufel Ägyptens“. Der Club begeistert Millionen Menschen im ganzen Land. Grobe Schätzungen gehen davon aus, dass dem „Al Ahly Sports Club“ weltweit 70 Millionen Anhänger die Daumen drücken. Die meisten davon leben in Ägypten und auf dem afrikanischen Kontinent.

Neben der großen Anhängerschaft kann Al Ahly auch sonst auf beeindruckende Erfolge zurückblicken. Neben 36 ägyptischen Pokalsiegen konnte der Verein 41 nationale Meistertitel erringen. Den wichtigsten afrikanischen Wettbewerb, die Champions League der „Confédération Africaine de Football“ (CAF), schnappten sich die „Roten Teufel“ schon achtmal. So viele Triumphe konnte bisher noch kein anderer Verein des Kontinents verbuchen. Wegen der großen Bedeutung Al Ahlys wählten ihn die Verantwortlichen der CAF zum wichtigsten Club des 20. Jahrhunderts in Afrika. Zamalek landete auf dem zweiten Platz.

Seither kann sich der „Al Ahly Sports Club“ mit der Auszeichnung des bedeutendsten Fußballvereins des Kontinents schmücken. Doch die zahlreichen Anhänger und umso mehr die Mitglieder der Ultra-Bewegung würden auch ohne diesen „Titel“ ihren Club bedingungslos unterstützen. In Ägypten spielt

der Fußball eine noch größere Rolle für die Menschen als in Deutschland. Die Vereine binden ihre Fans und Anhänger stark an sich. Diese wiederum nehmen die Angebote vereinseigener Treffpunkte gerne an.

Ibrahim schwärmt seit vielen Jahrzehnten für Al Ahly. Er lebte lange Zeit in Kairo. Er erzählt, dass die Stimmung im Stadion frenetisch sei. Die Anhänger identifizierten sich komplett mit ihrem Club. Einrichtungen des Fußballvereins böten in einigen Orten der Metropolregion Kairo den Sympathisanten zahlreiche Freizeitmöglichkeiten. Kinder und Jugendliche könnten beispielsweise Sportarten wie Judo, Karate oder Schwimmen ausüben. Derweil trafen die Eltern ihre Freunde. Die Männer diskutierten in der Teestube des Vereinskomples über den Alltag, die Politik und natürlich über ihre Mannschaft: Das schönste Tor, der beste Freistoß, das erfolgreichste Jahr der Vereinsgeschichte, die letzte Meisterschaft. Einfach alles würde besprochen. Dort herrsche eine wunderbare Atmosphäre. Somit übernehme Al Ahly auch eine soziale Funktion. Ibrahim besuchte die Clubeinrichtungen vor allem während der Schulferien seiner Kinder. Heute genießt er seinen Ruhestand im Rheinland.

Bis zum Jahr 2011 galten die Ultras Ahlawy als eher unpolitisch. Sie wollten ihre Fankultur und die damit verbundenen Freiheiten bewahren. Verschiedenen Medienberichten zufolge – wie auf dem Online-Portal des Deutschlandfunks oder in der „Zeit“ zu lesen – sollen der Ultrabewegung des Clubs mehrere Zehntausend Fans angehören. Oft engagieren sich junge Männer in dieser Szene.

Im Frühjahr 2011 protestierten viele Ultras in Kairo gegen die Regierung von Präsident Husni Mubarak. Sie engagierten sich auf dem Tahir-Platz. Dabei demonstrierten die meist jungen Männer beider Fanlager, Al Ahlys und Zamaleks, gemeinsam. Die Rivalität wich der Solidarität im Zeichen des „Arabischen Frühlings“. Nach zahlreichen Demonstrationen bejubelten sie das Ergebnis: Staatschef Mubarak trat von der politischen Bühne ab.

Für einige Zeit vergaßen die Anhänger der beiden großen Kairoer Clubs ihre gegenseitige „Abneigung“. Diese rührt auch aus den Gegensätzen ihrer politischen und gesellschaftlichen Wurzeln: Al Ahly galt seit seiner Gründung 1907 als stark im Volk verwurzelter Verein. Ägypter führten den Club. Sie grenzten sich von der britischen Kolonialmacht ab. „Al Ahly“ bedeutet „national“. Anders gestaltet sich die Geschichte Zamaleks. Der belgische Anwalt George Marzbach

hob den Verein 1911 aus der Taufe. Der Club galt lange als international ausgerichtet und von privilegierten Gesellschaftsschichten unterstützt.

Doch neben den zahlreichen Erfolgsgeschichten musste Al Ahly auch bittere Momente verzeichnen. Die Stadionkatastrophe von Port Said stürzte den Club und den gesamten ägyptischen Fußball in schwere Zeiten. Am 1. Februar 2012 stürmten Anhänger des Fußballvereins Al-Masry das Spielfeld und eine Tribüne. Spieler und Fans von Al Ahly sahen sich ihren Angriffen ausgesetzt. An diesem Tag starben 74 Menschen, meist Jugendliche. Auf den Tribünen gerieten Al Ahly-Fans bei der Flucht in Panik, da sie plötzlich vor verschlossenen Ausgängen standen. Die genauen Hintergründe des Dramas sind bis heute ungeklärt. Ab Februar 2012 fand ein Jahr lang kein Ligaspiel mehr statt. Danach hatten Zuschauer für lange Zeit keinen Zutritt zu den Fußballspielen.

Zu hoffen bleibt, dass Al Ahly und der ägyptische Fußball bald wieder für positive Schlagzeilen sorgen. Den fußballverrückten Menschen wäre das zu gönnen.



- Ein interessanter, wenn auch etwas älterer Artikel über den Club und seine Verwurzelung in der Bevölkerung aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“:
<https://t1p.de/js8v>
- Ein Bericht in der ZDF-Sportreportage auf YouTube beleuchtet die Rolle der Al Ahly-Ultras bei der Revolution gegen Präsident Mubarak und die Stadiontragödie von Port Said:
<https://t1p.de/ip8o>



Moderne und Altertum: Fußballstadion, Moschee, Hochhäuser und Pyramiden.
Foto: pixabay/Free-Photos



Beeindruckender Support der Al Ahly-Fans. Foto: imago/ZUMA Press

Abidjan, Elfenbeinküste

ASEC Mimosas

ist der coolste Club der Welt, weil ...

er jungen Menschen Perspektiven bietet.

„Les enfants s’amusement“ – „Die Kinder haben Spaß“. So lautet das Motto des Fußballvereins ASEC Mimosas. Er liegt in Abidjan, dem Wirtschaftszentrum der Elfenbeinküste. Die Hafenstadt direkt am Atlantischen Ozean beheimatet über vier Millionen Menschen. 1950 lebten dort nur 65.000 Einwohner. Wissenschaftler prognostizieren bis 2050 einen Anstieg auf knapp elf Millionen Bewohner. Die Handelsmetropole zieht Menschen aus den ländlichen Regionen und angrenzenden Staaten magisch an.

„Amicale Sportive des Employés de Commerce“ lautet die etwas sperrige Bezeichnung für die Kurzfassung des Fußballclubs „ASEC“. Übersetzt heißt dies „Sportvereinigung für kaufmännische Angestellte“. Händler gründeten den Verein 1948, als die Millionenmetropole Abidjan noch eine Kleinstadt war. Der französische Begriff „Mimosas“ im Vereinsnamen bedeutet „Mimosen“. Die Blume dient als Symbol und ziert das Clubwappen.

Als zarte Pflänzchen entpuppen sich die Vereinsangehörigen jedoch in keiner Weise. Sie bieten vor allem Kindern und Jugendlichen eine handfeste Perspektive. Trainer, Lehrer und Betreuer unterstützen die jungen Fußballer in der Akademie „Sol Beni“. Ein passender Name für eine Fußballschule. „Sol Beni“ bedeutet „gesegneter Boden“. Beste Voraussetzungen für die Jugendlichen, um gut trainieren zu können.

Auf dem „gesegneten Boden“ sorgen viele Menschen für das Wohl der jungen Sportler. Sie erhalten Schulunterricht und eine umfassende gesundheitliche Betreuung. Morgens steht die Bildung auf dem Tagesplan. Neben den klassischen Fächern wie Mathematik, Französisch oder Geografie bereiten die Lehrerinnen und Lehrer ihre Schützlinge auch auf das Alltagsleben vor. So bekommen die Schüler etwa Tipps für den Fall eines Wechsels zu einem europäischen

Verein. Lebenskompetenz als Schulfach – eine sehr gute Idee. Nachmittags trainieren die Teenager. Mehr als 20 Betreuer, Trainer, Lehrkräfte, Krankenschwestern und Ärzte kümmern sich um die Heranwachsenden.

Eine Chance, aufgenommen zu werden, hat jeder fußballbegeisterte Junge. Die Verantwortlichen entscheiden nur nach einem Kriterium: dem sportlichen Talent. Regelmäßig sichten die Trainer der Akademie Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren. Sie laden die Teenager zum Probetraining ein, organisieren Aufnahmetests in den Stadtvierteln und suchen Talente im ganzen Land.

Aspekte über das fußballerische Talent hinaus, etwa das Einkommen der Eltern, spielen für eine Aufnahme in die Akademie keine Rolle. Der mehrjährige Besuch des Fußballinternats ist kostenfrei. Die Finanzierung übernimmt ASEC Mimosas. Die Clubverantwortlichen erwirtschaften dies vor allem durch Transfereinnahmen für die Spieler sowie mit der Hilfe von Sponsoren.

So werden oft aus „zarten Pflänzchen“ – den „Mimosas“ – in der Fußballschule junge Profis. Den Sprung auf die große Fußballbühne haben schon viele Akademie-Spieler geschafft. Die Liste liest sich wie ein „Who is Who“ des afrikanischen Top-Fußballs. Einigen Jugendlichen der „Sol Beni“-Schule, die in den 1980er Jahren geboren sind, gelang eine herausragende Karriere: Aruna Dindane, Didier Zokora, Kolo Touré, Yapi Yapo, Yaya Touré, Emmanuel Eboué und Salomon Kalou begeistern die Fußballfans in den europäischen Elite-Ligen. Sie bereicherten die Nationalmannschaft der Elfenbeinküste. Die beiden „Tourés“ (FC Barcelona und Arsenal London), Salomon Kalou (Chelsea London) und Emmanuel Eboué (Arsenal London) standen mit ihren Teams 2009 im UEFA Champions League-Halbfinale.

Viele der Akademiemitglieder schaffen den Weg in die Elf des ASEC Mimosas. Der Verein dominiert den Fußball in der Elfenbeinküste. Die Erfolge sprechen für sich: 20-facher Pokalsieg, 26 Meistertitel sowie jeweils einmal Gewinner der afrikanischen Champions League und des kontinentalen Supercups.

Die Lebensbedingungen in Abidjan und der Elfenbeinküste sind vielfach schwierig. Unseriöse Spielervermittler nutzen dies aus, stürzen sich auf junge Fußballer und versprechen ihnen eine glorreiche Karriere, ohne ihnen dabei konkret zu helfen. Andere Berater betreiben sogar kriminelle Machenschaften. Die Familien von Teenagern zahlen in der Elfenbeinküste und anderen afrikanischen Ländern mehrere Tausend Euro an Berater, um ihren Kindern den

Weg nach Europa zu ermöglichen. Die Reise endet oft in billigen Hotels europäischer Städte. Die Berater lassen ihre „Schützlinge“ allein und kümmern sich nicht mehr.

Der Bürgerkrieg zwischen 2002 und 2007 lag wie ein bleierner Schleier auf dem Land. Politische Streitigkeiten nach der Präsidentschaftswahl entflammten, schwelende ethnische Konflikte brachen wieder auf, das Militär griff ein. Zwischenzeitlich mussten auch die Verantwortlichen die Fußballakademie in Abidjan schließen.

Die ausgeprägte Kriminalität bedroht viele Menschen. Die Alphabetisierungsrate liegt bei nur etwas mehr als 40 Prozent. Das Gesundheitssystem hat sich noch nicht von den Zerstörungen während des Bürgerkriegs erholt. Mehrere Millionen Einwohner leiden an Armut.

Umso wichtiger, dass ASEC Mimosas eine Oase der Spiel- und Lebensfreude schafft. Die Aufnahme in die Fußballakademie bietet für die Jugendlichen eine große Chance. Sie lernen und trainieren sehr motiviert und leidenschaftlich. Die Perspektive auf ein besseres, sicheres und sorgenfreies Leben dient als Ansporn.

Die Akademie gilt als eine der erfolgreichsten Afrikas, vermutlich sogar der Welt. Ich hoffe, dass der Boden von „Sol Beni“ noch für viele Generationen junger Menschen ein „gesegneter“ bleibt. Hauptsache, „die Kinder haben Spaß“.



- Auf der Homepage des ASEC Mimosas erfahren Interessierte Näheres in englischer und französischer Sprache über die Fußballakademie:
<http://www.asec.ci/fr/academie-mimosifcom/staff/>
- Die Online-Ausgabe der „Deutschen Welle“ berichtete 2018 über die Praktiken von unseriösen Spielerberatern in Afrika: „Alleingelassen in Europa: Das Geschäft mit Afrikas Nachwuchsfußballern“:
<https://t1p.de/8z34>



2017 besuchte der damalige Bundesentwicklungsminister Gerd Müller den ASEC Mimosas.
Foto: imago/photothek



2016 spielte Mimosas in der African Champions League gegen Al Ahly Kairo.
Foto: imago/Xinhua Afrika

Amerika

In Nordamerika hat es der Fußball schwerer als anderswo. Die US-Amerikaner bevorzugen American Football, Baseball, Basketball und Eishockey. Erst weit dahinter folgt in ihrer Gunst „Soccer“. In Kanada herrscht uneingeschränkt König „Eishockey“. Doch in beiden Ländern jagen immer mehr Kinder und Jugendliche, College-Studierende und Frauen dem runden Leder hinterher.

In Mittelamerika feiern vor allem Mexikaner Fußballfeste – nicht nur im legendären Aztekenstadion. In Costa Rica lieben die Menschen seit 100 Jahren „El fútbol“. Dort ist er Volkssport. Leider schrieben Honduras und El Salvador ein dunkles Kapitel des Sports. 1969 löste ein WM-Qualifikationsspiel zwischen beiden Ländern kriegerische Auseinandersetzungen aus. Ausschreitungen unter den Zuschauern ließen die langgeschwelenden Konflikte zwischen den mittelamerikanischen Staaten eskalieren. In der Folge bekämpften sich die Armeen von Honduras und El Salvador mehrere Tage.

Die meisten südamerikanischen Fans leben den Fußball mit größter Leidenschaft. Er ist in fast allen Ländern des Subkontinents der weitaus beliebteste Sport. Ob Bolivianer, Chilenen, Kolumbianer, Uruguayer oder natürlich Argentinier und Brasilianer – sie alle haben ein großes Herz für fútbol.

Die Atmosphäre in den Stadien Argentiniens zieht alle Besucher in ihren Bann. 90 Minuten feuern die emotional aufgeladenen Fans ihre Mannschaften lautstark und ohne Unterbrechung an. Das löst beim Betrachter Gänsehautstimmung aus. Das können auch die allermeisten Kurven in europäischen Ligen nicht toppen. Ich überzeugte mich davon in Buenos Aires. Vergleichbares habe ich in Deutschland noch nicht erlebt. Die Fankultur in Argentinien weist eine mir sehr sympathische Eigenart auf: die extrem starke lokale Verankerung der Vereine. In Buenos Aires haben die Anhänger sogar eine enge Bindung an den Club in ihrem Stadtviertel – dem „Barrio“. Diese Einzigartigkeit begeistert mich.

In Brasilien fungiert der Fußball als Religionsersatz. Spielfreude, Schönheit und Eleganz prägen den Sport dort. Die Nationalmannschaft verzückt seit vielen Jahrzehnten alle Anhänger auf der ganzen Welt mit ihrem Stil. Dafür existiert ein Begriff: „O jogo bonito“ bedeutet „das schöne Spiel“. Überall bewundern Romantiker und Liebhaber „o jogo bonito“. Beispielhaft dafür sind Freistoßstore mit dem Außenrist aus weiter Distanz in den Winkel, Flankenläufe bis zur Torlinie mit intelligentem Pass in die Strafraummitte, Fallrückzieher oder Hackentricks. Diese Reihe ließe sich unendlich fortführen. Der brasilianische Fußball inspiriert sehr viele Menschen.

Der Enthusiasmus der Argentinier und Brasilianer für ihren Fußball hat auch mich gepackt. Stadionbesuche in Buenos Aires und Rio de Janeiro bieten mehr als nur Taktik oder Tore. Sie geben vielen Menschen eine zweite oder gar erste Heimat. Für einige bedeutet der Sport Familienersatz und die einzige Zerstreuung im oft harten Alltag. Die leidenschaftliche Atmosphäre in den großen und kleinen Arenen spiegelt dieses wider.

Buenos Aires, Argentinien

Club Atlético Boca Juniors

ist der coolste Club der Welt, weil ...

die Vereinsfarben skurriler nicht hätten zustande kommen können.

Die Argentinier lieben die Boca Juniors. Zumindest fast die Hälfte von ihnen. Umfragen ergaben, dass 40 Prozent der argentinischen Fußballanhänger dem Club aus Buenos Aires die Daumen drücken. Der Verein begeistert die Argentinier, ist einer der bekanntesten Clubs in ganz Südamerika und errang schon dreimal den Weltpokal. Mit allein 18 internationalen Titeln gilt der Verein als einer der erfolgreichsten der Welt. Doch seine Wurzeln liegen im kleinen Hafenviertel La Boca. Knapp 50.000 Menschen leben dort. Die Mitgliederzahl des Clubs ist dreimal so hoch. Der Weltverein kann auf eine feste Verankerung im kleinen Viertel der südamerikanischen Metropole bauen. Die Bewohner verschmelzen geradezu mit ihm. Diese Symbiose macht auch vor Häuserfassaden, Straßen und Plätzen keinen Halt. Bocas Vereinsfarben Blau und Gelb sind allgegenwärtig. Sie legen sich auf den ganzen Stadtteil. Graffitis und Wandmalereien symbolisieren die Liebe der Bewohner zu ihrem Viertel und zu den Boca Juniors.

Überall flattern die Fahnen des Fußballvereins. Mehrstöckige Häuserfassaden schimmern blau-gelb in der Sonne. Es scheint, als ließen die Hauseigentümer keine anderen Farben zu. Pipi Langstrumpf hätte hier ihre wahre Freude. Ganze Straßenzüge ähneln einer Ansammlung der Villa Kunterbunt. Taxifahrer zieren ihre Frontspiegel mit kleinen und großen Vereinswimpeln. Menschen tragen blau-gelbe Shorts, T-Shirts oder Flip-Flops. Blau und Gelb überall.

Natürlich bieten sich auch den Lenkern der Vereinsgeschicke keine wirklichen Optionen bei der farblichen Gestaltung der Spielstätte. Das wohl bekannteste und geschichtsträchtigste Stadion Argentiniens liegt mitten im Viertel. Immer mal wieder denken die Clubverantwortlichen über einen Neubau nach. Undenkbar jedoch, läge dieser außerhalb des Stadtteils. Jede Diskussion über

mögliche Um- und Neubauten quittieren die Fans mit Protesten. Sie hängen an diesem wuchtigen Bau, den sie liebevoll „La Bombonera“, die Pralinenschachtel, nennen.

Die Entstehungsgeschichte der Vereinsfarben beruht auf einer Legende, die in mehreren Varianten existiert. Die eine führt ins Gründungsjahr des Vereins zurück. 1905 heben fünf junge Fußballbegeisterte den Club aus der Taufe. Die Gründer können sich jedoch nicht auf die Vereinsfarben einigen. Inspiration bringen die Flaggen der Schiffe, die im Hafen von La Boca vor Anker liegen. Die fünf Männer beschließen, das nächste einfahrende Boot solle die Entscheidung bringen. Kurz darauf fährt ein schwedisches Schiff ein. Seitdem tragen die Spieler der Boca Juniors blau-gelbe Trikots.

Eine etwas andere Version bezieht sich auf das Jahr 1907. Die beiden Lokalrivalen Boca Juniors und River Plate stehen sich gegenüber. In dem Spiel geht es um nichts weniger als die heiß umkämpfte Farbkombination. Der Sieger darf zukünftig in Rot und Weiß auflaufen. Boca unterliegt. Die Vereinsoberen suchen nach Alternativen. Die zündende Idee kommt ihnen bei einem Treffen im Hafen. Vor Anker liegt ein schwedisches Schiff.

In einer weiteren Variante stehen Fans auf der Hafenbrücke. Es soll sich um das Jahr 1913 handeln. Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, heute für alle Zeiten die Vereinsfarben ihrer Boca Juniors festzulegen. Diese soll die Flagge des nächsten Schiffes bestimmen, das unter der Brücke hindurchfährt. Natürlich erblicken die Fußballenthusiasten auf der Brücke wenig später ein schwedisches Schiff.

Wie auch immer sich die Geschichte zugetragen hat, Fußballromantiker möchten den „Schweden-Schiff-Mythos“ einfach glauben. Ist er doch ein Relikt aus einer Zeit, als der Fußballsport noch nicht durchgeplant, professionell und kommerzialisiert war.



Starke Identifikation der Bewohner mit ihrem Viertel und ihrem Fußballclub.

Foto: Klaus-Hendrik Mester



Der größte Spieler des Clubs und zu Lebzeiten zugleich sein größter Fan.

Foto: Klaus-Hendrik Mester.

AMERIKA · BUENOS AIRES, ARGENTINIEN



Fassade in Blau-Gelb. Foto: Thomas Bocks



Kunterbuntes La Boca. Foto: Klaus-Hendrik Mester



Der Außenanstrich des Stadions. Foto: Klaus-Hendrik Mester



Blau und Gelb und ein bisschen Grün im „La Bombonera“. Foto: Thomas Bocks

AMERIKA · BUENOS AIRES, ARGENTINIEN



Eine der zahlreichen Logen gehörte Diego Maradona. Foto: Klaus-Hendrik Mester



Froschperspektive in der „Pralinenschachtel“. Foto: Klaus-Hendrik Mester



- Es ist kaum möglich, im Vorverkauf Eintrittskarten für ein Spiel der Boca Juniors zu ergattern. Spezialisierte Agenturen wie „tango“ helfen. Die lassen sich das Angebot natürlich entsprechend entlohnen.
- Ein Besuch des Stadion-Museums lohnt sich. Am Ende des Aufenthalts bleibt keine Frage zur Vereinshistorie der Boca Juniors offen. So zeigen große Bildschirme wichtige Spiele, inklusive der Begeisterung der Zuschauer. Sehenswert! Eine Kombination mit einer Stadionführung bietet sich an. Besonders beeindruckt mich die Stehplatzränge hinter den meterhohen Zäunen.
- Ein „Muss“: Bummel durch den Stadtteil mit den bunten Häuserfassaden. In den Nebenstraßen der Touristenmeilen entdecken interessierte Besucher das ursprüngliche La Boca. Lebendig, kreativ und fußballverrückt, aber auch teilweise von Armut geprägt.
- Zahlreiche Imbiss-Stände laden zur Verschnaufpause ein. Ich empfehle „Choripan“: Die Einheimischen grillen Chorizo-Wurst und servieren sie im Brötchen mit verschiedenen Barbecue-Soßen.
- Offizielle Webseite des Vereins: www.bocajuniors.com.ar/

**Weitere Titel und Leseproben
finden Sie auf arete-verlag.de**

arete
Verlag